

den Apollotempel auf dem Marsfeld (p. 43—46) und den Cäsarentempel in Nîmes (p. 46—49). Beide schließen trotz weitester Umschau mit einem „non liquet“.

Wäre nicht auch für die Ara Pacis ein „Unentschieden“ ein positiver Gewinn gewesen? Nicht nur, weil Rankenplatten und Rankenfriese doch zweierlei sind, sondern auch weil die geniale Lösung eines schöpferischen Künstlers, der über jeden Schulzusammenhang hinausgewachsen ist, sich nicht durch noch so subtile Beobachtungen an Volutenschnörkeln und Akanthosblättern erklären läßt.

Andreas Rumpf

Erich Swoboda, Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler. (Römische Forschungen in Niederösterreich, Bd. I.) 3., neu bearbeitete Auflage. 258 S., 48 Taf., 1 Farbtaf., 18 Abb., 1 Karte. Böhlau-Verlag, Graz-Köln 1958. 6,80 DM.

Die 2. Auflage dieses Werkes wurde 1953 in dieser Zeitschrift rezensiert (22. Jahrg., S. 229). Damals schon konnte man dem Verfasser dafür dankbar sein, daß er sehr rasch, nachdem die 1. Auflage vergriffen war, sein Buch umgearbeitet und verbessert hatte, um es zum Musterbeispiel einer Monographie über eine römische Provinzstadt zu machen.

Fünf Jahre nach dem Erscheinen der 2. Auflage folgt nun die 3., die noch besser ist als die vorhergehende. Letztere umfaßte zwei große Kapitel: „Geschichte der Stadt Carnuntum“ und „Die Zivilstadt“. Die vorliegende Fassung bietet vier Hauptteile: „Die Voraussetzungen“, „Rom an der Donau“, „Municipium Aelium Carnuntum“, „Religion und Kultur“. Der neue Plan erlaubt dem Verf., den Stoff auf noch anziehendere und überzeugendere Weise darzustellen, was besonders zu begrüßen ist, wenn es sich, wie hier, darum handelt, die politische und kulturgeschichtliche Entwicklung einer Stadt im Rahmen der Universalgeschichte dem gebildeten Publikum nahezubringen. In der Neubearbeitung hat der Verf. selbstverständlich die in den letzten Jahren zutage geförderten Bauten und Denkmäler berücksichtigt; er hat aber auch die neuen Publikationen über die provinzialrömische Archäologie und über das römische Altertum überhaupt herangezogen und in sein Buch eingearbeitet, so daß sein Werk über den heutigen Stand der Forschung sehr genau unterrichtet. Erwähnt seien nur die gehaltvollen Anmerkungen, die oft den Umfang eines Zeitschriftenaufsatzes überschreiten und die beste Orientierung über die Ergebnisse der neuesten Forschung bieten. (Z. B. über das schwierige Problem der Datierung des Helmfundes von Negau, S. 194; über die *oppida*-Frage, S. 196 usw.)

Kurz und gut, das neue Carnuntum-Buch ist für die Prähistoriker wie für die Altertumsforscher unentbehrlich und bietet auch für die Studenten die beste Einführung in die Geschichte der römischen Provinzen. Hervorzuheben ist, daß das umgearbeitete Register vollständiger und genauer ist (neu ist das In-schriften-Register), und daß die Bilder größer, klarer und deutlicher sind als in der vorhergehenden Auflage. Man kann den Verf. für seine Leistung und nicht zuletzt für die ständige Verbesserung seines Werkes beglückwünschen. Da beim wohlverdienten Erfolg des Buches eine 4. Auflage in kurzer Zeit notwendig sein wird, sei es erlaubt, den Verf. auf einige Kleinigkeiten aufmerksam zu machen:

S. 192: Zos., II 10, ἐν Καρνούτῳ πόλει Κελτικῇ dürfte nicht für die ethnische Zugehörigkeit der Carnuntumbewohner herangezogen werden. Es handelt

sich offensichtlich hier um einen Irrtum des Zosimos, der das pannonische Carnuntum mit der gallischen Karnuterstadt (Chartres) verwechselt hat. Anders, aber m. E. unzutreffend W. Seston, *Carnuntina* 176, Anm. 2.

S. 221: Die Datierung der Konferenz von Carnuntum ins Jahr 307, die Seston a. a. O. vorgeschlagen hat, ist nur eine Hypothese, die noch diskutiert werden sollte. Zur konstantinischen Frage sollte man wohl noch die ausführlichen Berichte von Vogt und Seston in den *Relazioni*, die *Riassunti delle Comunicazioni* (Bd. VI, 733—799; Bd. VII, 158—164) und die Diskussionen in den *Atti* (252—273) des X. Internationalen Historikerkongresses (Rom 1955) erwähnen.

S. 241: Zur *iugatio-capitatio*-Frage müßten neben Bott, Seston und Enßlin auch Piganiol, Deléage und F. Lot zitiert werden. Vgl. jetzt S. Mazzarino, *Trattato di Storia Romana II* (Rom 1956) 415.

Jacques Moreau

Germaine Faider-Feytmans, *Recueil des Bronzes de Bavai. VIII^e Supplément zur Gallia. 140 S., 1 Plan, 57 Tafeln. Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1957. Kart. 28 DM.*

Im Jahre 1889 veröffentlichte Salomon Reinach den Katalog der figürlichen Bronzen des Museums in St. Germain-en-Laye, der, Abbildungen von Originalen des Museums und zusammengetragenen Nachbildungen vereinend, zum ersten und bis zum heutigen Tage einzigen Male eine Übersicht über die figürlichen Bronzen in Gallien vermittelte. Daß dieser Überblick schon damals nur ein sehr bedingter war, liegt auf der Hand; und daß er heute um ein Vielfaches der Ergänzung bedarf, ist schon im Hinblick auf die inzwischen erfolgten Neufunde verständlich. Es gäbe verschiedene Wege, diesem dringenden Bedürfnis, einmal den gesamten Komplex der in Gallien gefundenen figürlichen Bronzen vor Augen zu haben, abzuwehren; Tatsache aber ist, daß bislang nur die großen Museumskataloge des Louvre und der Bibliothèque Nationale, die beide viel einheimisches Material enthalten, und noch der Katalog von Troyes erschienen sind; alle drei aber wurden kurz vor oder nach der Jahrhundertwende geschrieben.

Die oben angezeigte Arbeit von G. Faider-Feytmans, die schon den wichtigen Katalog von Mariemont, der ebenfalls viele Bronzen enthält, publizierte, stellt den ersten neueren Versuch dar, diesen Mangel wenigstens in etwa einzuengen, indem das Material einer Fundstätte, die möglicherweise oder wahrscheinlich auch Produktionsstätte ist, in annähernder Geschlossenheit vorgelegt wird. G. Faider-Feytmans nennt ihre Vorlage sehr bezeichnend „Recueil“, d. h. Sammlung; dieses Wort, das etwa unserem Begriff Katalog entspricht, beinhaltet lediglich die Materialvorlage und schließt alle weitergehenden Untersuchungen aus. Damit ist Zweck und Absicht dieses Werkes klar und unmißverständlich umrissen. Die Bedeutung dieser Arbeit erschließt sich, wenn man bedenkt, welchem Fundboden diese Bronzen entstammen. Bavai-Bagacum wurde unter Augustus, wahrscheinlich 27 v. Chr., Hauptstadt der Civitas Nerviorum, und zwar weil es der wichtige Knotenpunkt von sieben römischen Straßen war, die zu Rhein und Mosel, zum Meer, in die Bretagne und in das Innere Galliens führten. Das Aufblühen eines solchen wichtigen Ortes ergab sich von selbst. Aber so unvermittelt, wie diese Stadt gegründet wurde, so schnell ging sie in den Stürmen der Germaneneinfälle zugrunde;